



# MITTEILUNGEN

AUS DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT IN DEUTSCHLAND



JOHANNI 2021

„Wir Menschen der Gegenwart brauchen das rechte Gehör ...“ – Ein Michael-Fest	4
Öffentlichkeitsarbeit in Zeiten von Corona	6
Verantwortung – Wie geht das?	9
Individualisieren und Zusammenhang bilden	10
Weiter so wie bisher?	14
Was lebt in unseren Arbeitszentren?	18
Räume – Raum schaffen – Zwischenräume Begegnung – Gestaltung – Impulse	27
„Freude in Prozessen“	28
Internationales Bodensee Kunstfestival „Stil und Geist“	30

## INHALT

Impressum: »Mitteilungen« der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e. V.,  
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart  
Redaktion: Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e. V.  
Verantwortlich: Monika Elbert, Tel. 0171-7980610, anthroposophie@mercurial.de  
Grafische Gestaltung: Sabine Gasser • Gestaltung, Hamburg  
Adressverwaltung: leserservice@mercurial.de  
Versand mit der Vierteljahrsschrift „Anthroposophie“ an alle Mitglieder  
Digital auf der Internetseite der AGiD unter „Publikationen“

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Johanni – die Sonne hat den höchsten Punkt im Jahreslauf erreicht und wir erleben die größtmögliche Ausdehnung des Lichts. Innerseelisch stehen wir vor der Aufforderung des Täufers „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“. Der Gesamtorganismus Erde wartet darauf, dass wir in unserem bewussten Erleben wieder mit ihm zusammenwachsen, uns mit ihm als Ganzes erleben. In dieser geistigen Weitung ließe sich der enggeführte Selbstbezug überwinden. Im Sinne von „weniger ist mehr“ würde hier der Verlust zum Gewinn. Die Erde rechnet mit den Herzenskräften der Menschen, es liegt an uns. In diesem Spannungsbogen beginnt die Sommerzeit.

Im Bewusstsein der besonderen Kräfte der Johanni-Zeit mit der Sommersonnenwende möchten wir Sie mit diesem Heft anschließen an das Leben rund um die Anthroposophische Gesellschaft und Bewegung. Wir wollen damit nicht darüber hinwegsehen, dass wir viele Monate der Lähmung hinter uns haben, in denen die Rudolf-Steiner-Häuser und das Goetheanum geschlossen, Arbeits- und Hochschulgruppen abgesagt und das kulturelle Leben weitgehend zum Erliegen gekommen waren. Der lang geplante große Kongress hätte jetzt gerade in dieser Zeit in Bochum stattfinden sollen – zurück bleibt zunächst ein Vakuum. Wir blicken auf eine lange Zeit, in der der Begriff „Begegnung“ nur geistig zu bewegen war, vor allem auf der Ebene der Selbstbesinnung.

So berichten wir nun in diesem Heft über die Bemühungen eines Entwicklungsverständnisses der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft; daneben finden Sie Berichte von jungen Menschen, die Verantwortung für Anthroposophie und gesellschaftliche Gestaltung übernehmen wollen; wir werfen einen kritischen Blick auf die Schnittstelle Anthroposophie in der Öffentlichkeit; die Vertreter der Arbeitszentren berichten von den regionalen Herausforderungen, Entwicklungen und Initiativen; und schließlich möchten wir Sie zu einem Michael-Fest im Herbst nach München einladen. Mit der Hoffnung, dass über die nächsten Monate wieder neues Leben aus unseren anthroposophischen Bemühungen entstehen wird, wünschen wir Ihnen eine gute Sommerzeit.

Für die Redaktion, Monika Elbert

Titelbild: Tafelzeichnung von Rudolf Steiner zur Johanni-Imagination, die zu den Mysterien der Höhe, der Tiefe und der Mitte führt.

Die Deutsche Landesgesellschaft lädt ein

## „Wir Menschen der Gegenwart brauchen das rechte Gehör ...“ – Ein Michael-Fest

Aus welcher seelisch-geistigen Kraft lässt sich ein Michael-Fest in angemessener Weise feiern? Die Frage nach Michael als Zeitgeist, als Geist der Freiheit, als Lehrer der Bewusstseins-seelenbildung ist eine anspruchsvolle und wird, wenn ich sie stelle, sofort konkret: Sie meint mich; ich werde erblickt. Wir sind gemeint, wir wollen es wagen und laden Sie herzlich ein, im Oktober nach München zu kommen, um gemeinsam eine Michael-Festesstimmung zu erzeugen. Für die Vorbereitungsgruppe waren hierfür blickleitend die Worte Rudolf Steiners: **„Wir Menschen der Gegenwart brauchen das rechte Gehör für des Geistes Morgenruf, den Morgenruf des Michael. Geist-Erkenntnis will der Seele erschließen dies wahre Morgenruf-Hören.“**

Wie kommen wir aus diesem Bewusstsein in eine Festesstimmung, die Michael würdig ist? Mit verschiedenen Üb- und Improvisationselementen wird es jedem Teilnehmer ermöglicht sein sich einzubringen. Nicht die Wiedergabe von Erarbeitetem steht im Mittelpunkt. Das Situativ-Prozesshafte wird hier das prägende und verbindende Element sein. Für die Teilnahme möchten wir voraussetzen, dass Sie vorbereitend mit der Frage umgehen: Was ist mir ein wichtiger Michael-Gedanke, was ein wichtiges michaelisches Element? Auf was möchten Sie hinweisen? Bringen Sie diesen Michael-

Gedanken bitte schriftlich mit, es genügt ein Satz. Er wird die Grundlage für die vertiefende Arbeit im Austausch bilden. Denn die vielen mitgebrachten Gedanken wollen wir an den drei Tagen in einem sozialkünstlerischen Prozess bewegen, verbinden und weiterführen.

Wir sind gespannt, ob es gelingt aus der Kraft der Geistesgegenwart und Improvisation Hör-Räume zu erschließen, die etwas Neues eröffnen, Neues zum Erklingen bringen. Viele engagierte Beteiligte werden in den Üb-Gruppen dafür Möglichkeiten schaffen: Georg Schuman, Kazuhiko Yoshida, Petra Ziebig, Alexander Schaumann, Musikgruppe „Steinlicht“, Jörg Schöllhorn, Thomas Leins, Klaudia Saro, Anke Steinmetz und weitere.

Bringen Sie den Mut mit, sich einzulassen, und lassen wir uns voneinander überraschen! Der Höhepunkt wird das eigentliche Michael-Fest am Samstagabend sein, das von Freitagnachmittag an gemeinsam vorbereitet wird. Abrundend haben wir für den Sonntag eingeladen: Stefano Gasperi (angefragt), Rik ten Cate und Wolfgang Tomaschitz, die drei Generalsekretäre der Landesgesellschaften von Italien, Holland und Österreich. Mit ihnen wollen wir den Blick in den europäischen Raum weiten und hören, wo und wie in diesen Ländern michaelische Kraft wahrnehmbar ist.

Folgendes Programm mit vielen künstlerischen Elementen erwartet Sie:

## Michael-Fest

Freitag bis Sonntag, 1. bis 3. Oktober 2021  
in der Rudolf-Steiner-Schule München-Schwabing



### Freitag

**17.00 – 18.30 Uhr**

Einstimmung mit einer Üb-Werkstatt für alle, die sich auf den kommenden gemeinsamen Prozess einstimmen möchten

**19.30 – 21.00 Uhr**

Tagungseröffnung: Begrüßung, Kunst, Austausch in Kleingruppen und im Plenum, Begegnung

### Samstag

Der Samstag dient der Erarbeitung von Beiträgen zur Michael-Festesstimmung zunächst im Plenum und dann in Gruppen, die in der Abendveranstaltung ihren Ausdruck finden sollen. Die vorgesehenen Zeiten dafür sind:

**09.30 – 13.00 Uhr**

Plenum und Gruppenarbeit

**15.00 – 18.30 Uhr**

künstlerische Gruppen

**19.30 – 21.30 Uhr**

Michael-Fest

### Sonntag

**09.30 – 11.00 Uhr**

Michael-Qualitäten in der Welt: Beiträge von Gästen aus Italien, Österreich und den Niederlanden

**11.30 – 13.00 Uhr**

Abrundung mit Blick in die Zukunft: Was will weitergetragen werden?

Damit ist der äußere Rahmen beschrieben, der innere ist weiter noch in Bewegung. Wir informieren Sie gerne auf Anfrage oder bei Anmeldung darüber.

**Bitte melden Sie sich an bis 17. Sept. 2021:**

info@anthroposophische-gesellschaft.org,  
Tel. 0711-16 43 122, Fax – 130,  
Landessekretariat, Fr. Miriam Hernandez,  
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart

**Einladende Initiativträger:** Monika Elbert,  
Michael Schmock, Barbara Messmer,  
Florian Zebhauser, Anke Steinmetz,  
Marcus Gerhardts, Emi Yoshida

Zusammengefasst von Michael Schmock

## Öffentlichkeitsarbeit in Zeiten von Corona

Im Gespräch mit dem Journalisten Wolfgang Müller

Dass wir uns als AGiD in Zeiten von Corona vermehrt um die Öffentlichkeitsarbeit kümmern müssen, ist mehrfach beschrieben worden. Inzwischen sind einige Initiativen entstanden, wie die gemeinsam abgestimmte „Krisenkommunikation“ mit zahlreichen anthroposophischen Verbänden und die Homepage „anthroposophie-gegen-rassismus.de“. Im „Blätterwald“ der Medien sind uns auch einzelne Artikel aufgefallen, die in sachlicher, konstruktiver Art die Anthroposophie behandeln. So auch die von Wolfgang Müller. Das hat uns dazu bewogen, den Journalisten aus Hamburg am 14. April in den Vorstand der AGiD einzuladen, auch wenn das nur per Zoom möglich war. Wir wollten ihn und seinen Hintergrund besser kennenlernen, ihn fragen, wie er die mediale Wirkung der Anthroposophie gegenwärtig einschätzt und wie er auf die Kritikpunkte blickt. In dem 1,5-stündigen Gespräch entstanden Gesichtspunkte, die hier stichwortartig wiedergegeben werden sollen.

**Zunächst ging es um die Fragen rund um den Rassismusvorwurf.** Hier sei es wichtig - so Wolfgang Müller - sich nicht stumm zu stellen und die Vorwürfe „über sich ergehen“ zu lassen. Es gehe darum, valide Antworten zu finden. Im Einzelfall könnte man aus seiner Sicht einräumen, dass es bei Steiner Passagen gibt, die problematisch sind. Entscheidend sei aber, deutlich zu machen, dass die Vorwürfe letztlich marginale Aspekte betreffen, dass die Anthroposophie in ihrem Kern und Wesen völlig anders, freiheitlich und human orientiert ist. Diese Einordnungen müssten Anthroposophen leisten können. Zum Beispiel: Warum war Steiner bezüglich des Zionismus skeptisch? Er wendete sich damals aus guten Gründen gegen einen ethisch-religiös definierten Nationalstaat, das hatte nichts mit Antisemitismus zu tun! Hier ginge es auch darum,

Flagge zu zeigen und nicht nur die „Gegner“ schreiben zu lassen. Anthroposophen müssten „an Deck“ gehen. Eine erste Maßnahme wäre schon, an den entsprechenden Stellen Leserbriefe und Kommentare zu schreiben, dies möglichst kurz und prägnant, sodass die Veröffentlichungschancen steigen. Das wäre ein Anfang, der langfristig seine Wirkung zeigen würde.

**Ein weiterer Gesichtspunkt bezog sich auf den „Esoterik-Vorwurf“.** Müller sieht diesbezüglich die Anthroposophie noch lange nicht gesellschaftlich angekommen. Die Anthroposophie sei im öffentlichen Diskurs noch eine Randerscheinung, ihre eigentliche Perspektive würde kaum sichtbar. Hinter der anthroposophischen Esoterik verberge sich aber etwas, was mehr sei, das müsse in einer heute ver-

ständlichen Form erklärt werden können. Man müsse akzeptieren, dass für Außenstehende manches („Kuhhörner eingraben“) zunächst kurios klingt. So müsste darum gerungen werden, den anthroposophischen Blick auf den Menschen und die Natur verständlich und in seiner Logik plausibel zu machen. Vor allem: Anthroposophie sei nicht für die Anthroposophen, sondern für die Welt da, so Wolfgang Müller. Wenn dieser Zug in die Sache hinein komme, werde sich alles Mögliche von selbst begradigen.

**Dann sprachen wir umfassender über die Anthroposophie-Kritik.** Der Journalist sieht hier verschiedene Kategorien. Eine erste würde er als „Verspotten“ beschreiben. Die Inhalte und die Methoden werden verunglimpft. Meistens ohne dezidierte Sachkenntnis, einfach weil sie bestimmten Menschen nicht ins „Weltbild“ passen. Da könne man kaum Argumente finden, diesen Spott zu widerlegen. Eine andere Form zeige sich in der Haltung, Anthroposophie einfach nicht ernst zu nehmen, für rückständig und vormodern zu halten. Dann noch eine weitere, eher psychologische Kategorie, die etwas schwieriger ist: Wolfgang Müller beobachtet bei manchen Kritikern eine Art „progressiven Selbstbeweis“, der sich am geeigneten Gegenüber (hier: der angeblich rassistischen Anthroposophie) der eigenen Fortschrittlichkeit versichern möchte. Nach dieser Lesart gehört Anthroposophie nicht in die aufgeklärte Gesellschaft, sie sei „anti-aufklärerisch“ und „von Gestern“. Auch hier gilt es, die in Wahrheit viel tieferen emanzipatorischen Potenziale der Anthroposophie transparent zu machen.

Wolfgang Müller, Journalist,  
im Gespräch mit dem  
Arbeitskollegium



Wolfgang Müller wurde 1957 in Heidelberg geboren und wuchs in Speyer am Rhein auf. 1976 Abitur am Gymnasium am Kaiserdom. Seinen Zivildienst absolvierte er in einer therapeutischen Wohngemeinschaft für ehemalige Psychiatriepatienten. Anschließend Studium der Geschichte und Germanistik in Heidelberg und Hamburg. 1988/89 Volontariat beim NDR. Anschließend, bis 2020, Redakteur, zunächst in der Wissenschaftsredaktion, später als Fachredakteur für Zeitgeschichte. 2007 veröffentlichte er das Buch „Inseln der Zukunft. Menschliche Entwicklung in Zeiten der Globalisierung“ (Arbor Verlag). Jetzt freie publizistische Tätigkeit.

**Wie sehen Sie die öffentlichen Reaktionen der Anthroposophen in der Corona-Zeit? Wo haben wir Verbesserungspotenzial?** So lauteten unsere letzten, dezidierten Fragen an Wolfgang Müller. Seiner Ansicht nach zeigte sich die offizielle Anthroposophie (der Verbände zum Beispiel) recht konform mit den öffentlichen Maßnahmen. Dann gebe es einen anderen Strang verschiedenster Mitglieder und Einzelaktivisten, die relativ kritiklos ins Internet abgedruckt seien. Was hier wie dort fehlte: das Bestreben, eine eigene, anthroposophische Perspektive deutlich zu machen. Nicht nur in dem Sinn, dass beispielsweise die Bedeutung der menschlichen Abwehrkräfte deutlich wird (was auch die Schulmedizin weiß), sondern in einer grundsätzlicheren Weise. Das verlange aber mehr als die (richtige) Aussage, dass Viren allgemein zum Leben gehören. Man müsse auch – so schwierig das sei – zu klären versuchen, wo Viren eine spezifische Problematik erzeugen, auf die Antworten gefunden werden müssen.

**Als Zukunftsperspektive beschrieb Müller noch eine weitere Denkmöglichkeit:** Es braucht insbesondere „starke Köpfe“ aus der Anthroposophie, sagte er, markante Stimmen, die intellektuell ernst genommen werden. In den nächsten fünf bis zehn Jahren müssten sich Personen finden lassen, die öffentlich relevante Positionen artikulieren können. Man müsste diese Menschen auch entsprechend stützen und im Sinne der gemeinsamen Sache „aufbauen“. Es reiche nicht, dass vieles nur „gut gemeint“ in Erscheinung tritt, wenn es nicht „gut gemacht“ sei. In Zeitschriften etwa gehe es auch darum, Autoren mit Format zu finden und zu pflegen. Wenn jemand zum Beispiel ein Buch rezensiert und nur den Inhalt wiedergibt, reicht das nicht, das innere Profil der Sache muss deutlich werden. Mit mehr Systematik und mehr Willen daran arbeiten, das wäre eine mögliche Perspektive. Zusammengefasst: Die anthroposophische Bewegung müsste manches Sektiererische, was noch da ist, ablegen und sich kraftvoll der Welt zuwenden.

Michael Schmock, Mitglied des Arbeitskollegiums und Generalsekretär der Landesgesellschaft.

Matthias Niedermann

## Verantwortung – Wie geht das?

### Arbeitstreffen mit jungen Menschen

Textarbeit – insbesondere mit Rudolf Steiners Vorträgen – ist eine schwere Kost! Doch nur so lange, bis der Gedanke, der in den Druckbuchstaben eingemeißelt ist, sich im eigenen Denken zeigt und seine erste Kontur gewinnt. Wenn dieser im Gespräch bearbeitet wird, zu glühen beginnt, seine eigene Wärme, Dynamik und Lebendigkeit entfaltet, treten der Text, die Schrift und das Gelesene in den Hintergrund und setzen den Blick frei – für die Menschen. Unser Text für das letzte Treffen war: „Die Erkenntnis-Aufgabe der akademischen Jugend“ (in GA 217a). Wie sah diese Aufgabe für die jungen Menschen aus, die Rudolf Steiner vor sich hatte, und wie zeigt sie sich heute? Was geschieht, wenn Menschen nur darin geschult werden, ihre Kognition zu entwickeln, das Seelische aber, das Gefühl und der Wille, sich nicht entwickeln können? Wozu die daraus resultierende „seelische Beklemmung“ oder die „seelische Atemnot“ führen, erleben wir heute täglich. Werden diese Empfindungen verleugnet, abstrahiert oder gar verdrängt, entsteht daraus kein individueller Wille, sich mit den Wurzelfragen des Lebens auseinanderzusetzen. Der Wille bleibt bei sich, es entsteht keine persönliche Suche, die zu neuen Erkenntnissen führen kann. Denn die umgebende Welt voller Farben, Töne und Dinge, sie wartet darauf, entdeckt zu werden – individuell, existenziell und als wahr anerkannt! Im zweiten Teil unseres Gesprächs ging es um individuelle Er-

fahrungen, die mit einer Suche beginnen, zu einer Initiative oder einem Projekt führen, um mit einem neuen Initial – einem Ausgangspunkt – zu enden. So etwa berichtete Justyna Wojciechowska von der Entstehung und der Arbeitsweise der Gruppe „b-the-change“ auf dem „campusA Stuttgart“, wo sie und ihre 12 Freunde nicht nur Projekte, sondern einen gemeinsamen geistigen Bezugspunkt suchen und entwickeln. Mischka Kaiser erzählte vom Waldorf-Festival 2019: Wie alles mit einem von Pferden gezogenen Planwagen begann, sich dieses hereinziehende Bild mit der Lebensrealität Schloss Hamborns verband, helfende Menschen dazukamen und damit das Waldorf-Festival und seine über 1.000 Menschen beschenkt wurden. Die Textarbeit und die Initiativkraft sind polare Zugänge, die sich gegenseitig ergänzen und verstärken. Im Zwischenfeld entstehen die Fähigkeit und der Wille zur Verantwortung. Seit Sommer 2020 treffen wir uns regelmäßig. Ausgangsfragen sind bisher: Was entsteht, wenn junge Menschen für die Weiterentwicklung der Anthroposophie Verantwortung übernehmen? Entsteht etwas Neues? Noch stehen wir am Anfang, die Richtung und die Arbeitsform sind noch nicht ganz klar. Wir bleiben aber am Ball und weitere Treffen sind in Vorbereitung.

Matthias Niedermann, Assistenz des Vorstands der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland



Michael Schmock

## Individualisieren und Zusammenhang bilden

Ein Arbeitstreffen mit Hochschulverantwortlichen in Stuttgart

Das geplante Kolloquium am Samstag, den 20. März 2021 in Dornach zu „Gegenwartsfragen der Freien Hochschule und ihrer 1. Klasse“ musste Corona-bedingt ausfallen. Daraus entstand eine Verabredung der Mitwirkenden und Mitgestalter des Kolloquiums am gleichen Tag (als Ausweichoption) in Stuttgart. Mit dabei waren: Claus-Peter Röh, Johannes Kühl und Oliver Conrad aus Dornach sowie Herbert Heinz Friedrich, Martin Schlüter, Antje Putzke, Monika Elbert, Michael Schmock, Wolfgang Kiltbau, Matthias Böltz, Michael Fischer aus Deutschland. Ziele des Treffens waren ein ausführlicher Austausch zu den Gegenwartsfragen der Hochschule und die Entwicklung von möglichen nächsten Schritten auf dem Felde der Hochschulgestaltung.

Um in das Thema einzusteigen, schilderten Martin Schlüter und Heinz Friedrich einige Motive zum tieferen Verständnis und zur Begegnung mit dem „Hüter der Schwelle“. Im Anschluss folgten Schilderungen aller Beteiligten zu der Frage: Was ist für mich die Kernfrage zur Gegenwartssituation der Freien Hochschule? Wo sehe ich ein Problem bzw. eine Aufgabenstellung? Die Voten dazu seien hier andeutend wiedergegeben, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Die Hochschule braucht eine Neugestaltung, die auch zu neuen Verabredungen führt (zum Beispiel der Weg zum Lektor bzw. Vermittlersein). Dabei ist es wichtig, dass das Gewordene geachtet wird und dass es hier um eine geistige Gestaltbildung geht. Eigentlich müsste das mindestens im europäischen Kontext besprochen werden.
- Die Vermittlerfrage ist ein zentrales Thema, auch angesichts der vielen vermittlerfreien Gruppen. So stellt sich auch die Frage nach Nachwuchs und Weiterbildung von Vermittlern.
- Anthroposophie wird vielfältig lebendig. Im medizinischen Leben, in den praktischen Arbeitsfeldern. Es geht um Zusammenarbeit mit geistiger Verantwortung. Ist Hochschule dann ein „Meditationsverein“? Was ist der Kern der Hochschulqualität?
- Der Berufsimpuls der Sozialtherapie beispielsweise: Hier geht es darum, die Anthroposophie ins Leben zu bringen. Es sind aber kaum noch Anthroposophen da, die das tragen könnten. Selbst wenn dies nicht das Entscheidende ist, stellt sich die Frage: Wie kommt der Geist der Hochschule in das jeweilige praktische Arbeitsfeld?



- Es gibt in Deutschland immer mehr Menschengruppen, die eine eigene Arbeits- und Üb-Methode im Umgang mit den Mantren entwickeln. So zum Beispiel in einer „Jungen Hochschulgruppe“ mit ca. 15 Studentinnen und Studenten in Stuttgart. Hier werden Fragen bewegt in Bezug auf die gegenwärtigen Hochschulformen. Wenn der Zusammenhang mit der Hochschule gewollt wird, wie entsteht dieser menschlich-geistige Zusammenhang? Ist eine solche Gruppe Teil der Hochschule? Gelten einzelne Mitarbeitende ohne „blaue Karte“ dennoch als Mitglied der Hochschule? Wie entsteht aus den berechtigten Individualisierungsformen von verschiedenen Gruppierungen der Zusammenhalt der Hochschule?
- Wie werden die „frei gebildeten und ungebundenen Gruppen“ anerkannt? Wie entsteht ein wirklicher Zusammenhang? Braucht es nicht den Duktus einer offenen Willkommenshaltung statt skeptischer Distanz, unabhängig von der „blauen Karte“?
- Es geht um die Stärkung der Verschiedenheit. Die Schwelle ist immer individuell. Wie können wir hier im Sinne neuer Gestaltungen Perspektiven schaffen?
- Einerseits liegen alle Texte offen. Alles ist individuell in jederart Formen möglich. Jede Gruppe kann so arbeiten, wie sie es ausgestalten will. Woraus entsteht der Zusammenhang mit der Hochschule? Wie können die Bedingungen transparenter werden?

- Hochschule ist eine übergeordnete Gemeinschaft, die sich durch viele Jahrzehnte entwickelt hat. Einem ehrlichen, offenen Blick auf die Entwicklung und die Geschichte der Hochschule sind wir bislang gerne aus dem Weg gegangen. Hier wirken verschiedene Strömungen und Menschenschicksale. Diese Geschichte ist auch behaftet mit einer Doppelgänger-Kraft. Ohne Hüter-Begegnung gibt es keine Entwicklung! Nach den benannten Differenzierungen muss man sagen: Der Schlüssel zur Hochschule liegt nicht nur im Goetheanum, sondern außer in den Sektionen vor allem auch in den Herzen der Schwestern und Brüder, die an diesen Inhalten zusammenarbeiten. Der Zusammenhang entsteht durch eine existenzielle Verbindung mit dem Karma der Anthroposophischen Gesellschaft und mit dem Hüter der Schwelle. Es ist eine offene, transparente, geistig-geschwisterliche Verbindung. Die Mitte bildet sich durch die Begegnung mit dem Gesellschafts-Hüter. Daraus entsteht eine Verpflichtung, ein „Gelöbnis“. Die Hauptaufgabe heute besteht in einer strömungsübergreifenden geistigen Forschung.
- Am Beispiel einer Hochschulgruppe am Bodensee wurde geschildert, wie verschiedene „Üb-Elemente“ die Arbeit in der Gruppe vertiefen können. Durch gemeinsame eurythmische Übungen, durch den Blick in die Natur und Landschaft, durch ein Hörerlebnis der Mantren, das auch ein innerliches Hören beinhaltet. Dabei geht es nicht um lautgewaltige, dramatisierende, offenbarungsschwangere Darbietungen, sondern

um ein einführendes Sprechen und Hören. Dann wird zum Beispiel die Stunde gelesen und zum Abschluss die dritte „Tafel“ gesprochen. Hier führen das „innere Gelöbnis“ und das inhaltliche Verstehen des Hüters zu der Kraft der geistigen Verbundenheit.

- Wie entsteht aus Differenzierung Zusammenhang und daraus eine neue Mitte? Auch mit den ungebundenen Gruppierungen? Vielleicht braucht es hierfür neue Räume. Neue Räume, die von der Institution Hochschule auch gewollt werden.

Das Gespräch vertiefte sich an diesen Themen, vor allem an der Individualisierung und der Mittebildung. Dabei wurde deutlich, dass hier viele Unsicherheiten und Unklarheiten liegen. Hier müssten ein neues Bild, neue „Räume“ eröffnet werden, die den Willen zur Zusammenarbeit im seelisch-geistigen Raum deutlich machen.

Zum Ende des Gespräches wurde auf Perspektiven geschaut, die in diesem Sinne die Hochschule in ihren Entwicklungspotenzialen sichtbar, erkennbar und erlebbar machen können. Dazu wurden ganz unterschiedliche Schritte angesprochen, die hier in verkürzter Form zusammengefasst werden:

- Die Hochschulleitung entwirft gegenwärtig **eine Neubeschreibung der Hochschule**. Einleitend wird hier beschrieben, dass sich gegenwärtig die Hochschularbeit in vielfältige Formen individualisiert und für verschiedene Gruppen zu einer Vertiefung des

meditativen Lebens im „privaten Sinne“ führt. Wenn der Zusammenhang mit der Hochschule als Ganzes gesucht wird und mit einem Vermittler abgesprochen wird, kann durch ein bewusstes Mittragen der Verantwortung eine Verstärkung der Hochschule und damit der anthroposophischen Bewegung entstehen. Dieses „Informationsblatt“ soll weiter ausgearbeitet werden.

- Es bräuchte **ein deutliches „Statement“ der Hochschulverantwortlichen** zu dem Thema, auch auf weiteren Kolloquien und Hochschultagungen.
- Es bräuchte (mindestens im deutschsprachigen Raum) **ein Hochschulorgan** (Plattform?), in dem die aktuellen Fragestellungen sowie die Einladungen und Berichte zu den verschiedenen Hochschulbemühungen einbezogen und auch besprochen werden. Ein solches Blatt ist bereits durch private Initiative von Elisabeth Wutte und Günter Röscher entstanden. Es wäre wichtig, dass von Seiten der Deutschen Landesgesellschaft diese Initiative aufgegriffen und ausgestaltet wird. Es geht um ein Organ, in dem man durch Selbstreflexion auf die Entwicklungsfelder der Hochschule schauen kann.
- **Der konkrete Schritt des Hamburger Hochschulkolloquiums** in der Zusammenarbeit mit „Freien Gruppen“ und ihrer Arbeitsmethodik soll im Herbst dieses Jahres eine Fortsetzung und Vertiefung finden. Geplant ist der 12. bis 13. November 2021.

- **Das Thema „Individualisierung und Mitteilen“** sollte in weiteren Kolloquien bewegt werden. Hier scheint ein Schlüssel zur Verständigung über eine Zukunfts-Hochschulentwicklung zu liegen. Als zweites Thema sind die vertiefende Arbeit an der Bedeutung des Hüters der Schwelle sowie die „karmische Doppelgänger-Entwicklung“ der Hochschule selbst herausgestellt worden. Die Themen sollten als Aufgabenstellungen im Bewusstsein bleiben.

- **Das wegen Corona ausgefallene Kolloquium in Dornach** zu diesen Entwicklungsfragen der Hochschule sollte möglichst noch in diesem Jahr nachgeholt werden.

- Perspektivisch besteht die Möglichkeit, dass im Frühjahr 2022 wieder **eine deutschlandweite Hochschultagung** in Stuttgart stattfinden könnte. Dazu müsste sich erst ein Verantwortungskreis finden.

So weit einige Notizen aus dem Gespräch in Stuttgart. Zusammenfassend kann man sagen, dass es ein inhaltlich tiefes, aber auch sachlich konkretes Gespräch gewesen ist, das auch neue Perspektiven eröffnet.

Michael Schmock, Mitglied des Arbeitskollegiums und Generalsekretär der Landesgesellschaft



Johannes im Museum Schnütgen Köln

Angelika Sandtmann

## Weiter so wie bisher?

Als vor fast anderthalb Jahren ein Pandemiegeschehen einsetzte und mit ihm ein gesellschaftlicher Ausnahmezustand ausgelöst wurde, hat wohl niemand geahnt, dass dieser bis heute anhalten und welche immensen Folgen er mit sich bringen würde. Das Geschehen traf die Menschen in aller Welt je nach Standort und konkreter Lebenssituation höchst unterschiedlich. Neben schwerem Leid durch Hunger, Krankheit, Tod, Existenznöten und Isolation gab es durchaus auch befreiende Erfahrungen wie die Erleichterung, aus dem festen Korsett des Alltags unversehens herauszukommen und Zeit zur Besinnung zu haben. Die „geschenkte“ Zeit des ersten Lockdowns nutzten nicht wenige Menschen, um die Schönheit ihrer näheren Umgebung zu erkunden, die sie so noch gar nicht oder lange nicht mehr beachtet hatten. Staunend wurde der ungewöhnlich klare, blaue Himmel im Frühjahr 2020 wahrgenommen – ein sichtbares Zeichen für die drastische Reduktion des Flugverkehrs. Was die mahnenden Appelle der Naturschützer bisher nicht auszurichten vermochten, nun auf einmal ging es!

Viele Menschen empfanden die eingetretene Situation als einen deutlichen Weckruf, die bisherige Lebensweise grundlegend verändern zu müssen. Stimmen wurden laut, dass ein Zusammenhang bestehe zwischen der leichteren Übertragbarkeit der Viren vom Tier zum



## Selige Sehnsucht

Sagt es niemand, nur den Weisen,  
Weil die Menge gleich verhöhnet,  
Das Lebend'ge will ich preisen,  
Das nach Flammentod sich sehnet.

In der Liebesnächte Kühlung,  
Die dich zeugte, wo du zeugtest,  
Überfällt dich fremde Fühlung,  
Wenn die stille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibst du umfangen  
In der Finsternis Beschattung,  
Und dich reißet neu Verlangen  
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich schwierig,  
Kommst geflogen und gebannt,  
Und zuletzt, des Lichts begierig,  
Bist du, Schmetterling, verbrannt.

Und so lang du das nicht hast,  
Dieses: Stirb und werde!  
Bist du nur ein trüber Gast  
Auf der dunklen Erde.

*Johann Wolfgang von Goethe*

Menschen und dem Rückgang der Artenvielfalt sowie weiteren menschengemachten Umweltproblemen. Das johanneische „Ändert euren Sinn“ lag in der Luft.

Diese Stimmung ist nach meiner Wahrnehmung mittlerweile weitgehend verfliegen. Allseits steht nun der Wunsch im Vordergrund, den vermissten Zustand „davor“ wiederzuerlangen: „Wann kann ich endlich wieder ...?“ Schuldzuweisungen nehmen überhand, wer einen daran hindere. Die Menschheit wird in „Gute“ und „Böse“ eingeteilt – je nach Einschätzung der Lage mit umgekehrtem Vorzeichen. Mir scheint, dass wir weitgehend in einem Zwangsfolgen gefangen sind. Entsprechend den Grundannahmen versucht man Andersdenkende mit „objektiven“ Zahlendaten davon zu überzeugen, dass sich die eigene Ansicht bestätigt. Das erinnert an die Einstellung der Pharisäer und Gesetzeslehrer gegenüber Johannes dem Täufer und Jesus Christus. Keiner von beiden konnte es ihnen recht machen: „Denn Johannes der Täufer ist gekommen, aß kein Brot und trank keinen Wein, und ihr sprecht: Er hat einen Dämon in sich. Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt, und ihr sprecht: Seht den Fresser

und Weinsäufer, den Freund der Zöllner und Sünder.“ (Lk 7, 33–34). Jesus vergleicht sie mit launischen Kindern, die auf dem Marktplatz sitzen und verlangen, dass die anderen stets nach ihrer Pfeife tanzen.

Was in der gegenwärtigen angespannten Lage ungemein schwerfällt, aber mehr denn je förderlich wäre, ist Unbefangenheit den anderen Menschen, aber auch sich selbst gegenüber. Was wäre, wenn ich mir bewusst vornähme, meine Wünsche wie von außen ruhig anzuschauen? Was sind vielleicht nur Gewohnheiten, die ich auch ablegen könnte? Worin verbirgt sich das, was mir wirklich wichtig ist? Taucht durch die Erfahrungen in der Zeit der Einschränkungen sogar viel klarer auf, worauf es mir ankommt? Oder wenn ich erst einmal ohne vorgefasste Vorstellung und Wertung aufmerksam wahrnehme, wie sich z. B. verschiedene Begegnungsarten von der Qualität her unterscheiden? Lässt sich durch meine Aktivität diese Qualität beeinflussen? Kann ich mein Urteil zunächst zurückhalten, wenn mir jemand eine Ansicht mitteilt, die mir sehr abwegig scheint? Vielleicht habe ich mich noch nicht genügend darauf eingelassen und die Gesichtspunkte sowie das Anliegen, die damit verbunden sind, noch nicht verstanden. Womöglich kommen wir nach einer Weile zu etwas Neuem, das keiner bisher bedacht hat. Weiterführend wird es, wenn wir uns als Menschen begegnen, die offen um eine Gestaltung ringen, und nicht als Vertreter von festen Positionen. An dem Wie meiner Haltung zum anderen wird sich letztlich entscheiden, ob eine zuwendende Nähe entsteht,

die uns gegenseitig befeuern kann, wie auch immer die konkrete äußere Situation gerade sein mag. Im biblischen Bild gesprochen: Wer Johannes und Jesus nach gewohnten Maßstäben und überlieferter Weisheit beurteilt, wie es die Pharisäer und Schriftgelehrten taten, wird das Außergewöhnliche und Zukünftige von ihnen nie bemerken.

Johannes der Täufer, von dem Jesus bezeugt: „Größer als Johannes ist keiner unter den von Frauen Geborenen“ (Lk 7, 28a), verwies stets auf den nach ihm Kommenden, der nicht mit Wasser, sondern in heiligem Geiste und im Feuer taufen werde. Johannes hat sich nicht auf seiner Größe ausgeruht, ein „Weiter so wie bisher“ gab es für ihn nicht. In Goethes Gedicht „Selige Sehnsucht“ aus dem Westöstlichen Divan lebt viel von dieser Johannistimmung.

Angelika Sandtmann, Simmern, Mitglied des Arbeitskollegiums der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland.

„Verbrennen musst du dich wollen  
in deiner eignen Flamme:  
wie wolltest du neu werden,  
wenn du nicht erst Asche  
geworden bist!“

*Friedrich Nietzsche*  
(*Werk: Also sprach Zarathustra*)

## Was lebt in unseren Arbeitszentren?

### ARBEITZENTRUM BERLIN

Das Jahr 2020 begann in Berlin sehr positiv: Die Bühne unseres großen Saals im Rudolf Steiner Haus bekam einen neuen Holzfußboden und neue Vorhänge, die rechtzeitig im Februar zur Aufführung des vierten Mysteriendramas der Weimarer Spielergruppe fachgerecht montiert waren und so dem Hause einen neuen Glanz verliehen.

Von Mitte März bis Mitte Mai fanden dann zwangsverordnet keine Veranstaltungen vor Publikum statt, unser Rudolf Steiner Haus als geisteswissenschaftliche Arbeitsstätte blieb aber für die individuelle Arbeit durchgehend geöffnet. Damit verbunden musste unsere Jahresmitgliederversammlung in den Juni verschoben werden. Sie wurde mit Spannung erwartet, weil sich erstmalig seit 14 Jahren für die Ämter der Geschäftsführung und der Hausverantwortung mehrere Kandidatinnen/Kandidaten beworben hatten und die Entscheidungen gemäß unseres Statutes von den Mitgliedern per Wahl zu treffen waren. Da dies auch per Briefwahl möglich war, wurden die neuen Mitglieder des Initiativen-Kreises (IK), darunter die neue Schatzmeisterin, mit einer größeren Wahlbeteiligung als sonst ge-

wählt. Dabei wurden die beiden bisherigen Geschäftsführer mit deutlichem Votum in ihrem Amt und ihrem Arbeitsstil bestätigt.

Der neu gewählte IK hat umgehend seine Arbeit aufgenommen und arbeitet seither wieder wertschätzend und konstruktiv zusammen. So wurden etliche neue Veranstaltungsformate entwickelt und insbesondere die Förderung der Eurythmie intensiviert. Dies fand seinen Höhepunkt in einer „Langen Nacht der Eurythmie“, an der Ende Oktober im Rahmen einer dreistündigen Aufführung 19 Eurythmistinnen/Eurythmisten bzw. Ensembles einen Einblick in ihr künstlerisches Schaffen darboten. Ebenfalls im Oktober war das Rudolf Steiner Haus Versammlungsort für das von der Freien Bildungstiftung veranstaltete und viel beachtete Kolloquium zur Aufarbeitung der Corona-Krise. Ein ganzes Wochenende wurde versucht, sich diesem Phänomen aus geisteswissenschaftlicher Sichtweise zu nähern, und es wurde viel Positives über diese Veranstaltung berichtet.

Ab November wurde dann die öffentliche Vortrags- und Aufführungstätigkeit zwangsweise wieder lahmgelegt. Lediglich unsere traditionelle Weihnachtsfeier konnte am 25.12. als weltanschaulich-kultische Veranstaltung noch gemeinsam begangen werden. Die ruhige Zeit zwischen den Jahren wurde genutzt, um die

lange geplante Renovierung unseres Eurythmie-Übraumes inklusive Einbau eines Holzschwingbodens zu realisieren. Finanziell war dies trotz Einbußen bei den Raumnutzungs- und Veranstaltungserlösen möglich, weil die Spendenbereitschaft unserer Berliner Freunde

und Mitglieder in diesen Krisenzeiten erfreulicherweise angestiegen ist. Dafür sind wir herzlich dankbar. Viele schätzen es, doch noch einen analogen maskenfreien Ort der geisteswissenschaftlichen Arbeit zu haben.

*Armin Grassert, Berlin*

### ARBEITZENTRUM NORD

Mit viel Liebe und Engagement hatte Klaus Landmark die Stelle des Geschäftsführers ausgefüllt und Brücken zwischen Menschen, aber auch zwischen Zweigen und Gruppen gebaut. Sein Tod im Januar 2021 hat für das Arbeitszentrum Nord einen großen Einschnitt bedeutet. Die letzten drei Jahre hatte das Kollegium vertrauensvoll Hand in Hand arbeiten können. Noch im September 2020 ist das ganze Kollegium mit großer Zustimmung bei den Wahlen bestätigt worden. Darüber hinaus durften wir uns über die Vergrößerung des Kollegiums durch Michaela Beate Ulfers aus Kiel freuen. Leider konnte Klaus Landmark sehr bald nach dieser Wahl sein Amt nur noch vom Krankenzimmer aus führen und musste es schließlich Mitte Januar ganz niederlegen.

Alle Treffen seit dieser Wahl mussten leider Corona-bedingt abgesagt werden. Zunächst im November, dann verschoben auf Februar war ein Treffen des Norddeutschen Arbeits-

kreises in Kiel geplant. Auf diesen Besuch hatten wir mit viel Vorfreude geblickt, um das Umfeld unserer neuen Kollegin kennenzulernen und weil aus Schleswig-Holstein schon im Vorfeld ein reges Interesse an einem Austausch signalisiert wurde. Auch ein weiteres geplantes Treffen im April in Hamburg konnte nicht stattfinden. So steht das AZ-Nord jetzt nach dieser langen Pause und den großen inneren Veränderungen wirklich vor der Aufgabe einer Neufindung.

Das AZ-Nord hat sich vorrangig den Austausch im Bereich der Zweig- und Gruppenarbeit zur Aufgabe gemacht. Diese Arbeit erstreckt sich über fünf Bundesländer: nördliches Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und westliches Mecklenburg-Vorpommern. Das Veranstaltungswesen liegt eher bei den Zweigen selber, in Hamburg vor allem beim Rudolf Steiner Haus Hamburg und dem Zweig am Rudolf Steiner Haus, wo es immer wieder zu schöner Zusammenarbeit mit dem AZ-Nord kommt. In diesem Jahr ist vor allem die Beuys-Ausstellung mit Vortragsreihe zu erwähnen, die Rudolf Steiner Haus und AZ-Nord mit großer Öffentlichkeitswirksamkeit gemeinsam veranstalten.

Ein neuer hoffnungsvoller Impuls ist der Versuch einer Zusammenarbeit auf dem Felde der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion. Auch hierbei stellen sich den Beteiligten grundsätzliche Fragen: Wie unterscheiden sich die Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft, der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion voneinander und in welchem

Verhältnis stehen diese Glieder zueinander? Was sind zeitgemäße Arbeits- und Forschungsformate? Wie können diese sich heute in freier und konstruktiver Weise finden und befruchten? Das sind heiß und innig diskutierte Themen, bei denen hoffnungsvoll und tatenkräftig der Wille zur Gestaltung neuer Zukunftsformen aufleuchtet.

*Anke Steinmetz, Lilienthal bei Bremen*

## ARBEITZENTRUM FRANKFURT AM MAIN

### Forschung und Austausch

Die Ankündigung des vierten Forschertags für den 23. Januar 2021 fand so viel Resonanz wie noch nie: Dr. med. Dörte Hilgard (Herdecke) wollte von ihrer Forschung zu Kinder-Diabetes berichten und Prof. Dr. Edwin Hübner (Frankfurt) zum Thema „Inmitten selbständig operierender digitaler Geräte – wer ist der Mensch?“ Doch leider musste der Forschungstag Corona-bedingt wieder abgesagt werden und wurde um ein Jahr auf Januar 2022 verschoben.

Die Forschung hingegen geht trotz Corona weiter: Der Historiker Andre Bartoniczek aus Mannheim wird vom Arbeitszentrum für sein Projekt „Das Motiv des ‚Dritten Weges‘ in der deutschen Wende- und Nachwendzeit“ ge-

fördert. Auf der Jahresversammlung des AZ konnte er sein Vorhaben vorstellen und zugleich auf die Brisanz der Geschichtsforschung hinweisen, da wir Gegenwartsprobleme ohne Kenntnis der Vergangenheit nie lösen werden. Ferner untersucht Kristin Lumme mit einem Team die Wirkung auf Kinder und Heranwachsende, wenn Märchen als Puppenspiel/Theater oder als davon erstellter Film gezeigt werden. Das Projekt entstand angesichts der derzeitigen Zunahme von Video-Unterricht an Waldorfschulen und geht der drängenden Frage nach, was das Medium Film bewirkt. Hierfür wurde ebenfalls eine größere Summe bereitgestellt.

### Zur Jahresversammlung: Abschied und Neuwahlen

Die Jahresversammlung am 20. März 2021 fand in einem sehr kleinen Rahmen statt, was vor allem für den Vorstandswechsel bedauerlich war. Thomas Kracht und Uwe Battenberg schieden etwas unspektakulär aus, wobei sie anderes verdient hätten.

Thomas Kracht gehörte seit 1979 zu den Mitwirkenden im AZ, ab 1988 zum Vorstand. Er arbeitete eher still und zurückhaltend, aber kontinuierlich und zuverlässig mit. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit und den Erfahrungen im Hardenberg Institut für Kulturwissenschaften in Heidelberg, das er mitbegründet und mitgeprägt hat, brachte er im AZ bei allem eine suchende und forschende Gesinnung ein. Seine langjährige Übung in Erkenntnisgesprächen ließ ihn sehr oft die Textarbeit am Werk Rudolf Steiners einleiten und führen und dabei das Verständnis voranbringen. Insbesondere die Begriffe des Denkens und des Verstehens wurde er nicht müde zu differenzieren und zu unterscheiden.

Uwe Battenberg kam Ende der 1980er Jahre in den Zweigvertreterkreis und fiel sofort durch seine nonkonforme Erscheinung und originellen Beiträge auf. Seit 1993 gehörte er dem Vorstand des Arbeitszentrums an. Nach handwerklicher Grundausbildung und Praxis arbeitete er viele Jahre in der Lebensgemeinschaft Sassen. Seit 1993 war er neben seiner Arbeit als Künstler auch als Dozent für Malerei und Zeichnung tätig. Ab 2012 erlebte und gestaltete er als Professor an der Alanus-Hochschule den Umschwung von einer Kunst-Hochschule zur akkreditierten Universität mit all seinen Licht- und Schattenseiten mit. Er bereicherte das AZ durch intuitive Anregungen sowie etliche Vorträge und Referate zu dem Kunstimpuls Rudolf Steiners, dessen Verständnis und seiner zeitgenössischen Wirksamkeit.

Mit dem Ausscheiden dieser beiden Kollegen geht eine Ära des Arbeitszentrums zu Ende. Doch lassen die ersten Sitzungen mit den zwei neuen Kollegen Hans Georg Klein aus Heidelberg und Roland Krieg aus Darmstadt, sowie der Eurythmie-Dozentin Margarete Kokocinski aus Mannheim als Gastteilnehmerin, auf eine fruchtbare Weiterarbeit hoffen. Zu den beiden neuen Kollegen siehe die „Mitteilungen“ des AZ Nr. 30 auf der Website. Wiedergewählt wurden Alfons Geis (Mannheim/Stuttgart), Jörg Schöllhorn (Landau) und Barbara Messmer (Frankfurt).

### Was sonst noch interessieren könnte

Die überregionalen Arbeitskreise trafen sich seit März 2020 kaum, der Frauenrat begann 2021 mit Video-Sitzungen. Es gibt jetzt einen Flyer des Frauenrats, der auf der Website des AZ zu finden ist. Zur Ausstellung „Friedensimpulse von Frauen“ konnte im Juni 2020 ein Vortrag über Käthe Kollwitz' Umgang mit Lebens- und Todeskräften stattfinden. Treffen des Kollegiums und seines Beratungskreises waren immer wieder möglich; die Gruppe gibt sich Aufgaben aus der Wahrnehmung der AZ-Regionen und pflegt einen nützlichen Austausch der Zweige untereinander. Ferner konnten stattfinden ein schöner Studientag mit dem Zweig Saarbrücken, Treffen der Klassenvermittler sowie eine Michaeli-Feier aus situativ gestalteten und vorbereiteten Beiträgen in Frankfurt.

*Barbara Messmer, Frankfurt am Main*

## ARBEITZENTRUM NORDRHEIN-WESTFALEN

Die Einschränkungen, die uns durch die Pandemie auferlegt wurden, haben uns in NRW vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Wir versuchten, so gut es ging und wie es die Verordnungen zuließen unsere Aufgaben zu ergreifen. Hatten wir nach den Sommerferien noch einen gut besuchten Thementag „Corona, was lernen wir aus der Krise“, so mussten wir unsere Jahrestagung auf Grund der Verordnungen absagen. Dachten wir am Anfang, dass es nur eine kurze Episode wäre, mussten wir dann doch feststellen, dass wir für unsere Arbeit neue Wege finden mussten, wenn sie nicht ganz im Sande verlaufen sollte.

Die digitalen Medien boten jetzt eine Möglichkeit, sowohl Zweigabende als auch Thementage zu gestalten. Obwohl einige Mitglieder den neuen Medien gegenüber skeptisch waren, erfreuten sich andere daran, wieder eine anthroposophische Arbeit mit anderen Menschen zu teilen. Der Thementag „Ökologie des Bewusstseins“, zu dem wir zehn Vertreter aus Kultur, Landwirtschaft, Politik und Phänomenologie eingeladen hatten, musste in ein Online-Seminar verwandelt werden. Verständnis- und Handlungsperspektiven für eine lebendige Erde wurden von 100 Menschen aus Deutschland, aber auch aus Kanada, der Schweiz und Schweden gesucht. Die Resonanz war so überwältigend, dass eine Weiterarbeit gewünscht und geplant wird.

Der Mülheimer Zweig bietet mithilfe von Zoom eine Arbeit über die Leitsätze an. An dieser Arbeit nehmen auch Menschen aus den Nachbarzweigen teil. Sie sind dankbar, dass es auf diese Weise möglich ist, in einen Austausch zu kommen. In Wuppertal fand ein Treffen von Mitgliedern statt, die ein regionales Zweigtreffen für NRW planen, das am 28.8.21 in der Waldorfschule in Hagen stattfinden wird. Anlässlich von 100 Jahren Joseph Beuys sind vier Veranstaltungen in verschiedenen Städten in NRW geplant. Genaueres dazu erfahren Sie per Mail an [fakt21.kulturgemeinschaft@googlemail.com](mailto:fakt21.kulturgemeinschaft@googlemail.com)

Bei den monatlichen Treffen des Arbeitskollegiums bewegte uns die Frage nach dem Zugang zur ätherischen Welt. Durch Übungen und Gespräche versuchen wir uns dem Thema zu nähern. Eine weitere Frage drängt sich uns auf: Wie verhalten wir uns in Zeiten verstärkter Diffamierung? Hier sind wir aufgefordert, die Ursachen zu erkennen und Stellung zu beziehen.

Das Kollegium hat durch den plötzlichen Tod von Volker Schlickum am 6.1.21 ein Mitglied verloren. Im Rückblick auf die gemeinsamen Erfahrungen mit ihm stand seine „unbändige Positivität“ im Vordergrund. Michael Jaeger, der den neuen Schatzmeister Arndt Schürmann noch eine Weile begleitet hat, hat sich nun endgültig von uns verabschiedet, indem er uns über seinen künstlerischen Übungsweg berichtet hat, der ihn hoffentlich noch weiter begleitet. Katja Schulz hat die Arbeit von Melanie Hoessel im Sekretariat übernommen, die

als Lehrerin ein neues Betätigungsfeld gefunden hat.

Die sich stets wandelnden Herausforderungen machen das Leben bunt und vielfältig und for-

dern uns immer wieder zu neuen Sichtweisen auf. So bleiben wir eine offene und lernende Gesellschaft und leben mit der Hoffnung, dass die unmittelbaren menschlichen Begegnungen bald wieder vermehrt stattfinden können.

*Kludia Saro, Essen*

## ARBEITZENTRUM HANNOVER

Wir schauen auf ein gedämpftes Jahr zurück: Wenig kontinuierliche Zweigarbeit und nur wenige Veranstaltungen konnten stattfinden. Dabei wurde manches mit Phantasie und Geist möglich gemacht: die stille Arbeit zum verabredeten Zeitpunkt und Inhalt zuhause, das Treffen in der Christengemeinschaft und in Räumen anderer Organisationen. Auch den Telefonzweig, den wir im April 2020 initiiert haben, gibt es noch, mit wachsender Teilnehmerzahl, hoher Gesprächsqualität und auch immer mit der Frage: Was geht in diesem „technischen Medium“ nicht, was geht und wo ist bloßes Hören vielleicht sogar ein Vorzug?

Die persönlichen Kontakte haben an Bedeutung gewonnen, an manchen Orten die Sorgen und das Sorgen füreinander. Es gibt aber auch Kontroversen oder Gräben, die sich auftun, denn „sich jetzt noch zu treffen, ist doch unverantwortlich“, „die tragen ja keine Masken“, „die lässt sich impfen“ ... Es gibt vieles, worüber man sich gegenwärtig sehr gründlich zerstre-

ten kann. In besonderer Weise sind wir aktuell vor die Aufgabe gestellt, im Sozialen zu üben, gegebenenfalls auch, ohne den Menschen persönlich zu begegnen. Das könnte analog zu den Stufen des Kultus geschehen:

Offenbarung – staunendes Wahrnehmen der spirituellen Ideen,

Opferung – Toleranz und Verehrung des Denkens des Anderen,

Wandlung – sich in Einklang versetzen mit dem Denken des Anderen,

Kommunion – Ergebenheit und Vereinigung im Geiste.

Oder im Sinne des Mottos der Sozialethik:

Heilsam ist nur,  
wenn im Spiegel der Menschenseele  
sich bildet die ganze Gemeinschaft  
und in der Gemeinschaft  
lebet der Einzelseele Kraft.  
(Rudolf Steiner für Edith Maryon)

*Thomas Wiehl, Wolfsburg*

## ARBEITSZENTRUM OBERRHEIN

Zwei polare Strömungen bilden sich wie derzeit überall im Leben unseres Arbeitszentrums ab. Zum einen wurde das rege Leben der Anthroposophischen Gesellschaft durch die äußeren Maßnahmen „zu-gelocked“, zum anderen gab es auf verschiedenen Ebenen viel Bewegung und Bewegendes. Die schmerzliche Entbehrung der regelmäßigen Zusammenarbeit weckte hier und da neue Impulse wie Telefonzweige, Arbeit in Zweier-oder-Dreier-Kleinstgruppen, gem-einsames geistiges Arbeiten jeder für sich zu gleicher Zeit am gleichen Inhalt mit anschließendem Austausch über Mail, Telefon oder sogar handschriftlich. So konnte das Zusammengehörigkeitsgefühl sogar als gestärkt erlebt werden. Gleichzeitig gab es jedoch auch bei uns trennende Wirkungen des „Spalt-Virus“. Ein inneres Gleichgewicht zu finden, gelang nur durch bewusste, innere, schwingende Ausgleichsbewegungen, und es muss ständig neu errungen werden.

An manchen Orten kann seit einigen Wochen in geschlossenen Gruppen wieder gearbeitet werden, was Freude und Dankbarkeit auslöst. Das überdeckt nicht die bleibenden Fragen an die gegenwärtigen und künftigen Entwicklungen unserer Gesellschaft.

Die Arbeitsgruppe „Mensch?! Vielfalt Anthroposophie in der Region Freiburg“, die für Veranstaltungen verantwortlich ist, hat in

Kooperation mit Waldorfschulen der Region einen Online-Vortrag von Dr. Karin Michael zu dem Thema „Erschöpfung, Vereinsamung, Depression – Wege aus der Krise für Kinder und Jugendliche“ durchgeführt. Im anschließenden Podiumsgespräch waren eine Schülerin, ein Schüler, ein Lehrer und ein Elternteil beteiligt, um einen Funken Schulgemeinschaft erlebbar zu machen.

Besonders viel Bewegung gab es auf der „Verwaltungsebene“. Von sechs Menschen im Leitungskreis wurden vier neu gewählt und ergänzen die alles überschauende und alles zusammenhaltende Christine Lempelius, die weiterhin mit großem Einsatz sowohl für die Kontinuität des Leitungskreises als auch für Erneuerungsprozesse dasteht. Wir arbeiten engagiert zusammen. Außerdem haben wir eine neue Sekretärin, Carolin Mühlshwein, die der Anthroposophischen Gesellschaft schon lange verbunden ist, so dass sie von innen heraus die Prozesse versteht und begleitet, was wir sehr schätzen.

Es entstand eine intensive Zusammenarbeit mit der Freiburger Therapeutengemeinschaft, mit der wir das Rudolf Steiner Haus in Freiburg umgestalten wollen und auch müssen – wegen des dringend sanierungsbedürftigen Daches und der Brandschutzaufgaben. Auf einen Spendenaufruf hin kamen erfreulich viele Spenden und Darlehen, für die wir von Herzen danken, die jedoch bei weitem nicht reichen. Wir arbeiten weiter an den Finanzierungsmöglichkeiten und hoffen auf eine lebendige Zukunft des Hauses mit neuem Begegnungsraum.

Auch für die Zusammenkünfte mit den Zweigen, Gruppen und sogenannten Einzelmitgliedern suchen wir gerade nach neuen Formen. In Vorbereitung dazu besuchen einzelne Mit-

glieder des Leitungskreises die Gruppen und Zweige der Region. Wir können im kommenden Jahr an dieser Stelle hoffentlich erfreuliche Entwicklungen schildern!

*Johanna Reimer, Freiburg*

## ARBEITSZENTRUM NÜRNBERG

Im vergangenen Jahr konnte der öffentliche Veranstaltungsbetrieb kurz vor der Sommerpause und danach bis in den Herbst hinein relativ regulär stattfinden. Einige, besonders künstlerische Veranstaltungen erfreuten sich regen Interesses. In Nürnberg zeigte das Fiona-Ensemble ein festliches Beethoven-Hölderlin-Programm. Der Zweig Regensburg konnte trotz Einschränkungen im Oktober in einem zentralen öffentlichen Raum einen Vortrag mit Gerald Häfner aus Dornach zu einem aktuellen sozialwissenschaftlichen Thema durchführen. In Würzburg wurde im Herbst eine Zusammenarbeit mit Christof Wiechert zu Fragen des Karma begonnen. Auch hervorzuheben ist ein mehrfach gezeigtes Programm zu Maximilian Woloschin. Hierfür hatte Rosa Darian-Stepanoff einige Eurythmisten und Künstler versammelt; Wolfram Graf führte in Leben und Werk Woloschins ein. An verschiedenen Orten konnten Michael-Feste stattfinden. In Bayreuth fand eine zweitägige Tagung

dazu statt. Die Michael-Feier in Nürnberg umfasste unter anderem eine Aufführung der Eurythmie-Bühne und eine Ausstellungseröffnung mit Werken von Erich Schötta.

So weit als möglich fanden sich die Mitglieder und Freunde in den regelmäßig stattfindenden Arbeitsgruppen, künstlerischen Gruppen und sonstigen Kreisen zusammen. Unsere das ganze Arbeitszentrum umfassenden Mitgliederzusammenkünfte im vergangenen Herbst und im Februar 2021 mussten leider vertagt werden. Als Alternative zum Austausch in Präsenz wurde zum Jahresende ein umfangreicherer Rundbrief an alle Mitglieder zusammengestellt. Zudem wurde auf digitale Formate gewechselt. So fand im Rahmen der „Bayreuther Dialoge“ der Universität Bayreuth eine virtuelle Veranstaltung mit Prof. Dr. Wilfried Sommer statt. Das in Nürnberg geplante Seminar mit Tatjana Pawlowa konnte zumindest in Form eines Videovortrags und Gesprächs zur aktuellen Situation in Russland einen Anfang nehmen. Christine Krüger konnte in 2020 ihr Buch „Das Wirken der Engel als Diener des Christus“ im Verlag Ch. Möllmann veröffentlichen.

*Oliver Dittmar, Bamberg*

„Den wirkenden Geist an die Stelle  
des gedachten setzen,  
heißt in dieser Zeit  
die soziale Grundforderung  
empfinden“

Rudolf Steiner an Edith Maryon, 1921

Zur methodischen Vertiefung  
in Gruppen und Zweigen

Sonntag, 28. November 2021, 11 - 17.30 Uhr

Einladung an alle aktiven Mitglieder  
in Gruppen und Zweigen der  
Anthroposophischen Gesellschaft



### Die Vorbereitungsgruppe

(aktive Mitglieder aus Zweigen und Arbeitszentren  
der Deutschen Landesgesellschaft) lädt herzlich ein

### Tagungsort

Anthroposophisches Zentrum Kassel e.V.  
34130 Kassel, Wilhelmshöher Allee 261

### Nähere Informationen

„Mitteilungen“ und Homepage der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland  
[www.anthroposophische-gesellschaft.org](http://www.anthroposophische-gesellschaft.org)

### Anmeldung

(wegen begrenzter Teilnehmerzahl nach Eingangsdatum)  
Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V.  
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart  
Telefon: 0711 – 16 43 121 Fax: - 16 43 130  
E-Mail: [zweigtag@anthroposophische-gesellschaft.org](mailto:zweigtag@anthroposophische-gesellschaft.org)

Ich stimme zu, dass meine Kontaktdaten den anderen Teilnehmern mitgeteilt werden können. Bitte bei der Anmeldung angeben (ja/nein)

SAVE THE DATE

Das Arbeitstreffen im April der „Jungen Hochschule“

## Räume – Raum schaffen – Zwischenräume Begegnung – Gestaltung – Impulse

Räume schaffen für ein bewusstes, ganzheitliches Leben ist für mich, gerade in der heutigen Zeit, wichtig. Das richtige Handwerkszeug zu entwickeln, um diese Räume füllen, gestalten und entstehen lassen zu können, ist meiner Meinung nach unerlässlich! Der Schulungsweg, der in den Klassenstunden von Rudolf Steiner aufgezeigt wird, ist eine Möglichkeit, sich solch ein Handwerkszeug zu erarbeiten. Durch die Begegnung mit anderen Menschen entsteht dann die Möglichkeit, nicht nur im eigenen Universum zu bleiben, sondern zu fragen, zu antworten, zuzuhören, zu diskutieren, zu beobachten, zu konfrontieren, eigene Denkanstöße, Impulse, Ideen, Handlungsansätze zu bekommen, um in den persönlichen Alltag zu tragen, zu verwandeln und damit bewusster den eigenen nächsten Schritt zu gestalten.

Diesen Raum der Begegnung und Auseinandersetzung mit einem Thema haben wir Ende April während unseres Arbeitstreffens der „Jungen Hochschule“ geschaffen. Eines der Themen war die Auseinandersetzung mit dem „Raum“. So viele unterschiedliche Menschen zu solch einem Treffen kommen, so viele unterschiedliche Arbeitsansätze haben wir auch, um ein Thema von verschiedenen Perspektiven beleuchten zu können. Wir versuchten uns zusammen mit dem Architekten Jens Heissler dem Thema Raum von den unterschiedlichsten Seiten zu nähern: Wie stehe ich im Raum?

Was ist der physische Aufbau des Raumes? Was sind architektonische Gesetzmäßigkeiten? Welche unterschiedlichen Raumqualitäten gibt es? Was für unterschiedliche Qualitäten haben Tiefen, Weiten und Höhen? Wie fühlen sich Tiefen, Weiten und Höhen an, wie können sie in der Bewegung wahrgenommen werden, wo fangen sie an, wo hören sie auf?

Im Alltag beschäftige ich mich halb unbewusst, halb bewusst mit dem Gestalten, Ausführen und Bewältigen meiner aktuellen und kommenden Aufgaben. Ich versuche, mit Gegebenheiten umzugehen und die Dinge, die mir wichtig sind, auf die mir gemäße Weise zu bewältigen und einzubringen. Meistens ohne zwischendurch innezuhalten, zu reflektieren, kurz nachzudenken, nehme ich mir häufig zu wenig Zeit für eine Begegnung, einen Austausch oder einen neuen Impuls. Eine Zeit lang geht das, aber irgendwann fühle ich mich unerfüllt und unvollständig, weil meine Lernprozesse und Aufgaben unbewusst an mir vorbeiziehen.

Begegnungsräume, Lern- und Austauschplattformen wie die Arbeitsgruppe der „Jungen Hochschule“ bieten die Möglichkeit eines wachen, bewussten Ergreifens des eigenen Entwicklungsprozesses. Dafür bin ich sehr dankbar!

Tanja Rüter, Wörme

Johanna Winkler

## „Freude in Prozessen“ – aus der Entstehung einer Gemeinschaft junger Anthroposophen

Oft kommt man mit einer konkreten Vorstellung in einen Raum, der diese Erwartung aufnimmt. Das gibt Sicherheit, aber auch Enttäuschung, da ein jeder durch die Agenda des anderen eine „offene Erwartung“ schüren müsste, um jede Vorstellung leben zu lassen. Dies erfordert viel Übung in Vertrauen und im Miteinander. Das haben wir bei unseren Zusammenkünften wahrnehmen und entstehen sehen dürfen.

„Wie habt ihr hier hergefunden, weswegen seid ihr gekommen?“ – Der Waldorfschulzusammenhang und die Aufgabe, die jeder Mensch in einer Weise hat, mit dieser Welt zurechtzukommen und dies bewusst zu wollen, schienen ein großer gemeinsamer Nenner zu sein. So nahmen wir, fast ein Dutzend junger Menschen, uns auf Einladung und mit Anleitung von Christine Rüter einen Text aus Steiners Klassenstunden vor, um einen Weg kennen-

zulernen, gemeinsam etwas zu erarbeiten. Zu unserer Faszination führten die Teilschritte der vorgestellten siebenschrittigen Methode zu sehr unterschiedlichen Zwischenergebnissen, die doch am Ende zu einem großen Bild zusammengefügt werden konnten. Dieses Motiv passte zu unseren mehrstimmigen Gesangseinlagen, die einen großen Teil der Pausen füllten und zusätzlich deutlich machten, dass jede Stimme eine Rolle erfüllt, die zu dem großen ganzen Lied beiträgt.

Mit dieser gefundenen Gruppe von jungen Menschen und weiterhin der Frage, welche „Stimme“ wohl jede\*r Einzelne beim nächsten Treffen „singe“, trafen wir uns nach drei Monaten erneut. Dieses war unser erstes aus eigenen Ideen entstandene Zusammenfinden, was erneut mit viel Gesang beginnen und enden durfte. Unser Schwerpunkt „Was ist Begegnung?“ wurde auf vielerlei Weise dargestellt

und erarbeitet: Neben Eurythmie und gesanglicher Bewegung im Raum erfuhren wir durch Thomas Rüter die Grundlagen des Rechtes in einer sehr lebendigen und gründlichen Weise, die uns allen viel Freude bereitete.

Das Ergebnis unserer entstehenden Kreativ-Arbeits-Gemeinschaft ist bis jetzt der Wille, gemeinsam in vielfältige Prozesse einzutauchen, die aus der Begeisterung Einzelner für ganz unterschiedliche Themen entstehen. Die Leitfrage „Wo stehe ich gerade?“ ermöglicht eine Begegnung mit Verständnis durch voneinander Lernen. Willkommen ist absolut jede\*r mit Freude am Einlassen auf Neues und an vielfältiger Beteiligung des Eigenen.

Johanna Winkler, Lüllau in der Nordheide, 20 Jahre



... Vielmehr geht es darum, dass diese Zukunft von uns verlangt, eine tiefere Ebene unserer Fähigkeiten und unserer Menschlichkeit aufzuschließen, gewissermaßen als Landebahn zur Verfügung zu stellen. Dieser Moment, so wir ihn nicht verschlafen, begegnet uns mit der Frage, wer wir wirklich sind und was für eine Gesellschaft wir gemeinsam in die Welt bringen wollen.

Claus Otto Scharmer

## Internationales Bodensee Kunstfestival „Stil und Geist“

24. – 26. September 2021

Wer hätte nicht schon etwas „über das Geistige in der Kunst“ gehört oder gelesen? Was aber heißt Geist? Welches Verhältnis besteht zwischen Kunst, Spiritualität und Religion? Visuelle Antworten gab und gibt das anthroposophisch impulierte Kunstschaffen seit den 1910er Jahren bis heute. Wie und in welcher Fülle, das wollen historisch-zeitgenössische Ausstellungen des Kunstfestivals in der Überlinger Bodenseeregion mit Werken von über hundert Künstlerinnen und Künstlern vermitteln, verteilt auf mehrere Ausstellungsorte mit einigen Werken in situ. Versammelt sind Architekturzeichnung, Design, Plastik, Grafik, Malerei sowie Schmuck der anthroposophischen Meditativen Moderne des 20. und 21. Jahrhunderts, welche Gesamtkunstwerk-Charakter besitzt. Eine solche Vielfalt an ausgestellten Kunstwerken war zuletzt nur in der Aenigma-Ausstellung von 2015 zu sehen. Das Bodensee Kunstfestival Ende September (24. – 26.09.2021) bietet zudem die seltene Gelegenheit, Kunstwerke zu erwerben, sowohl historische wie zeitgenössische. Sogar eine Kunstwerke-Verschenken-Aktion (Art Dispersal) wird veranstaltet unter dem Motto: **„Die herrlichsten Kunstwerke sollten in den ärmsten Volksschulen hängen.“** (Rudolf Steiner)

Jede Kunstform vermag eine Brücke zum Himmlischen, zum Schönen einer geistig-göttlichen Welt zu sein. Kunst im Kontext von Wahrheit, Schönheit und Güte umfasst die Schönheit der Dinge und die Schönheit der Seele. Konnte Platon noch ausrufen: „Verleihe mir, Gott, dass meine Seele schön werde“, so fragen wir heute, wie jeder von uns individuell Schönheit versteht und zu verwirklichen sucht. Gestaltend gestalten wir uns selbst und Gestaltetes verändert den Beschauer: „Was wir schauen, werden wir sein.“ Rudolf Steiner wies eindringlich auf die Wirksamkeit aller Dinge hin, die uns im Alltag umgeben, darauf, wie wichtig es für unsere seelisch-geistige Entwicklung sei, von Künstlerischem umformt zu sein.

Die Frage nach Schönheit konfrontiert uns mit Hässlichkeit, jene nach der Wahrheit mit Fake News und die nach dem Guten mit dem Bösen. Welche Rolle spielen anthroposophische Kunstschaffende und deren Kunst in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen? Wie lebt das Künstlerische gegenwärtig in der anthroposophischen Gesellschaft? Welches Verhältnis haben wir zur anthroposophischen Kunstgeschichte (den Werken aus Nachlässen) und welche Zukunft hat sie? Wer sammelt Kunst-

Es wäre eine eigentümliche, schöne Idee, sich selber von außen und innen zum Kunstwerke zu machen.  
Robert Hamerling



Walter Besther, ohne Titel, 1959

werke und umgibt sich mit ihnen? Gibt es individuell wichtige Werke für unterschiedliche Lebensalter und biografische Lebenslagen? In diesem Sinne möchte ich Besuchern zurufen: Entdecken Sie Ihr Bild, das Kunstwerk Ihres Jahrsiebts!

Reinhold J. Fäth, Taisersdorf, kunstfestival@posteo.de

Die Ausstellungen und begleitende Vorträge werden sich mit diesen und weiteren Themen befassen. Es soll ein Katalog erscheinen. Ab Juni 2021 versenden wir auf Anfrage ein ausführliches Programm und gleichzeitig gibt es eine Kunstfestival-Website.

[www.bodenseekunstfestival.de](http://www.bodenseekunstfestival.de)



So dass also für das eigentlich Menschliche in der Johannizeit das äußere, objektive Geistige gesucht werden muss. ... Die Natur ist nur äußerlich die sprießende, sprossende, man möchte sagen die schlafende Wesenheit, die gerade aus den Schlafkräften die Mächte des Pflanzwachstums, die eine Art schlafendes Naturdasein bilden, herausholt. Aber aus dieser schlafenden Natur offenbart sich, wenn der Mensch dafür einen Sinn hat, das Geistige, das die Natur alldurchwebt und alldurchlebt.

*Rudolf Steiner GA 229, S. 58*



Rudolf Steiner Haus Stuttgart  
Zur Uhlandshöhe 10  
70188 Stuttgart  
Tel. +49 - 711 - 164 31 21  
Fax +49 - 711 - 164 31 30  
[info@anthroposophische-gesellschaft.org](mailto:info@anthroposophische-gesellschaft.org)  
[www.anthroposophische-gesellschaft.org](http://www.anthroposophische-gesellschaft.org)